

«PENTECOSTAL TSUNAMI» IN SUBSAHARA-GESELLSCHAFTEN

Die Bevölkerung in Afrika südlich der Sahara wird gemäss UN-Prognosen im laufenden Jahrhundert enorm wachsen. Dies wird wegen der sehr hohen Präsenz von charismatischen Pfingstgemeinden zu einer Erstarkung der Religion führen. Die europäische Vorstellung einer universellen Säkularisierung wird im Zuge dieser Entwicklung relativiert. Es werden sich neue Varianten von religiös geprägten Modernen herausbilden.

Keywords: Afrika, Bevölkerungswachstum, Moderne, Pfingstgemeinden, Religion, Säkularisierung, 21. Jahrhundert

Francis Müller

Im dem Augenblick, in dem ich diesen Text schreibe – es ist der 7. Oktober 2013 um 15.16 – leben auf unserer Welt 7'175'487'062 Menschen¹. Pro Sekunde kommen 2,6, pro Minute 158 und pro Tag 227'252 Menschen dazu, wobei primär so genannte Schwellen- und Entwicklungsländer von diesem enormen Bevölkerungswachstum betroffen sind. Die starken Geburtenraten führen dazu, dass heute 44% der Menschen weltweit unter 25 Jahre alt sind, wobei der prozentuale Anteil in den erwähnten Entwicklungsländern signifikant höher ist. Der daraus resultierende hohe Anteil an jungen, gebärfähigen Frauen führt folglich zu noch mehr Geburten. Würde man diese Tendenz linear extrapolieren, dann würden bis 2100 fast 30 Mrd. Menschen unsere Erde bevölkern. Die Prognosen der UN gehen jedoch von einem Rückgang der Geburtenraten aus. Gemäss ihrem Szenario «World Population Prospects. The 2010 Revision» wird die Erde im Jahr 2100 von 9,064 Milliarden Menschen bevölkert sein (vgl. UN 2011: 14).²

Die regionalen Abweichungen zeigen sich deutlich bei den längerfristigen UN-Prognosen (vgl. UN 2011: 86): Deutschland (2011: 83 Mio. und 2100: 70 Mio), der Schweiz (2011: 8 Mio. und 2100: 7 Mio.), Japan (2011: 126 Mio. und 2100: 91 Mio.) und China (2011: 1'347 Mio. und 2100: 941 Mio.) drohen starke Bevölkerungsabnahmen. Dem klassischen Einwanderungsland USA hingegen wird ein Bevölkerungswachstum von 313 Mio. (2011) auf 478 Mio. (2100) prognostiziert. Das starke Bevölkerungswachstum in Indien, Afghanistan und Pakistan sorgt dafür, dass die Bevölkerung in Asien – trotz Abnahmen in China und Japan – in der Gesamtheit wächst.

Bevölkerungswachstum in Subsahara-Staaten

In keinem anderen Kontinent wird die Bevölkerung derart extrem wachsen wie in Afrika (2012: 1'072 Mio.

und 2050: 2'339 Mio.)³. Dieser Zuwachs basiert vor allem auf Subsahara-Staaten, wo sich die Bevölkerung bis 2050 mehr als verdoppeln wird. Die UN prognostiziert Ländern wie Nigeria (2011: 162 Mio. und 2100: 730 Mio.), Angola (2011: 20 Mio. und 2100: 56 Mio.) und Uganda (2011: 35 Mio. und 2100: 171 Mio.) ein enormes Wachstum. Sie geht im Übrigen in einem Szenario davon aus, dass das Bevölkerungswachstum in Afrika erst gegen das Jahr 2300 verlangsamen wird: So soll die Bevölkerung in Afrika 2100 7'610 Mio. und im 2300 7'130 Mio. betragen (vgl. United Nations Department of Economic and Social Affairs 2004: 64), wobei es gleichzeitig in Europa wieder zu einem Bevölkerungswachstum kommen soll.

Bis 2300 vergeht allerdings noch einige Zeit. Im laufenden Jahrhundert dürfte Afrika aufgrund seines hohen Bevölkerungswachstums zu einem entscheidenden Kontinent für die Menschheit werden.

Religiöser Enthusiasmus in den Subsahara-Staaten

Die demografische Entwicklung wird zu einer neuen globalen Topografie der Werte führen – konkret: zu einer massiven Erstarkung des Christentums, insbesondere der radikalen, wertkonservativen, charismatischen und protestantischen Pfingstbewegungen, zu denen heute schon ein Viertel der zwei Milliarden Christen weltweit angehört.⁴ Roy spricht im Zusammenhang der Verbreitung von Pfingstreligionen von «Dekulturation», bei der religiöse und kulturelle «Marker» getrennt werden (Roy 2010: 26), worauf die religiösen Werte als «universell» erscheinen.

Ich war im Juli einen Monat in Angola auf ethnografischer Feldforschung – und fast alle Angolaner und Angolanerinnen, die ich danach gefragt habe, bezeichneten sich als sehr religiös. Gar Designer und Künstler aus «progressiven» Milieus sind enthusias-

1 <http://www.weltbevoelkerung.de/oberes-menue/publikationen-downloads/zu-unseren-themen/weltbevoelkerungsuhr.html>.

2 Diese Zahl entspricht dem mittleren Szenario. Beim tiefen Szenario beträgt die Weltbevölkerung 5,481 und beim hohen 14,018 Milliarden Menschen.

3 Siehe auch: <http://www.weltbevoelkerung.de/oberes-menue/publikationen-downloads/zu-unseren-themen/laenderdatenbank.html>

4 Bei den Pfingstgemeinden spielen die religiöse Konversion, die worttreue Leseart der Bibel, die Mission, das Zungenreden und die Wunderheilung eine wichtige Rolle.

tisch christlich – in Europa schier unvorstellbar. Die Statistik bestätigt diese subjektive Beobachtung: Der «Religionsmonitor 2008» der Bertelsmann Stiftung zeigt, dass Nigeria von den 21 weltweit untersuchten Ländern mit 92% den höchsten Anteil an Hochreligiösen hat.⁵ Klaus Hock geht davon aus, dass Nigeria repräsentativ für Afrika südlich der Sahara ist: «In den meisten afrikanischen Ländern [südlich der Sahara] dürfte der Anteil der Hochreligiösen überdurchschnittlich hoch sein und alle Denominationen und Religionen umfassen» (Hock 2009: 306). Ruth Marshall spricht von einer «Pentecostal Revolution in Nigeria» (Marshall 2009), die eine politische Sprengkraft entwickeln könnte, Harvey Cox von einem «Pentecostal Tsunami» (Cox 2011: XXI) und der Religionssoziologe Asonzeh Ukah von einer «Religionsindustrie» in Nigeria (Asonzeh 2011: 110). Der Religionssoziologe Philip Jenkins schreibt: «Das Christentum wird im neuen Jahrhundert einen weltweiten Aufschwung erleben, wobei die überwiegende Mehrheit der Gläubigen weder weiss noch europäisch oder nordamerikanisch sein wird» (Jenkins 2002: 13).

Christentum und Modernität

McCauley/Gyimah-Boadi (2009) haben mit dem «Afrobarometer» 26'000 Probanden und Probandinnen aus 19 afrikanischen Ländern südlich der Sahara zu ihrer Religiosität befragt. Nur gerade 3% der Befragten bezeichnet Religion als «überhaupt nicht wichtig» in ihrem Leben und weitere 3% als «nicht sehr wichtig» (McCauley/Gyimah-Boadi 2009: 5). Für 99% der Bevölkerung von Senegal ist sie «sehr wichtig», was der höchste Wert ist (McCauley/Gyimah-Boadi 2009: 5). Die hoch Religiösen, die meist den Pfingstgemeinden und dem Islam angehören, haben zugleich ein höheres Interesse an Politik und schenken ihr mehr Vertrauen (McCauley/Gyimah-Boadi 2009: 7). So kann es zu einer Transformation einer weltablehnenden zu einer weltzugewandten Religionen (vgl. Weber 1921/1972: 348ff.) bzw. zu einer Politisierung der Religion kommen.⁶

Das Christentum gilt (wie übrigens auch der Islam) in Nigeria als modern (vgl. Hock 2009: 282ff.) – etwa im Gegensatz zu animistischen und traditionellen Religionen. So werden zum Beispiel bei der nigerianischen *Redeemed Christian Church of God* gezielt junge Akademiker angeworben (vgl. Ukah 2008: 80), was dazu führt, dass diese Kirche ökonomisches und kulturelles Kapital anhäuft. Diese Kirche hat eigene Universitäten, Business Schulen, Filmproduktionen und «Cities» mit eigener Infrastruktur, von denen ein Grossteil

5 Im Vergleich zu 72% in Brasilien, zu 18% in Deutschland zu 22% in der Schweiz, 7% in Russland und zu 62% in den USA. Die letzteren zwei Beispiele zeigen auch deutlich, dass eine hohe Religiosität nicht einfach die Folge ökonomischer Armut ist, wie dies neomarxistische Positionen besagen würden (vgl. auch Riesebrodt 2001: 59ff.)

6 Ukah zeigt dies am Beispiel von Nigeria ab den späten 1990er-Jahren (2008: 199).

der Bevölkerung exkludiert bleibt (vgl. Ukah 2008: 145ff.). Die Kirche hat beste Beziehungen zur Politik und zur Wirtschaft und sie übernimmt Aufgaben, für die eigentlich der Staat zuständig wäre.

Zu den *kulturellen Themen* der Pfingstbewegungen gehören unter anderem neue Gender-Vorstellungen; etwa das Modell der westlichen Kleinfamilie anstatt der Polygamie und ein domestizierter Mann, der Verantwortung für seine Familie übernimmt. Die Pfingstreligionen stellen somit eine Alternative dar zu afrikanischer Tradition und westlichem Liberalismus. Man kann sie als Ausdruck eines «dritten Weges» oder einer Suche nach kollektiver Identität lesen. Sie sind – trotz erzkonservativer Werte – ein modernes Phänomen.

Über die Frage, ob die enorme Expansion der Pfingstbewegungen zukünftig zur Weber'schen «Entzauberung» oder Verzauberung der Welt führen wird, besteht innerhalb der Religionssoziologie kein Konsens: David Martin sieht (am Beispiel von lateinamerikanischen Pfingstgemeinden) eine Tendenz zur Verbreitung der protestantischen Ethik und zur Weltentzauberung (vgl. Martin 1990: 205ff.). Gemäss Birgit Meyer wiederum reproduzieren die Pfingstbewegungen eine Verzauberung der Welt, was sie unter anderem darauf zurückführt, dass Dämonenbilder bei ihren Feldforschungen bei den *Ewe* in Ghana deutlich präsentiert sind als Gott (vgl. Meyer 1999: xxiii).

Säkularisierung als anthropologischer Sonderfall

Diese Expansion der Pfingstbewegungen relativiert im globalen Kontext die westliche Vorstellung einer universellen Säkularisierung: In der europäischen Philosophie des 19. und frühen 20. Jahrhunderts galt das zukünftige Verschwinden der Religion als ausgemachte Sache. Modernität und Fortschritt, so lautete die Annahme, seien mit Religion nicht kompatibel. Die radikale Verabschiedung der Religion im 19. Jahrhundert ist allerdings nicht universell, sondern sie ist eine Folge der europäischen Kollektiverfahrung mit Religion während des Dreissigjährigen Kriegs. Gesellschaften ausserhalb Europas haben diese religiösen Traumata so nicht erfahren – und folglich haben sie ein anderes Verhältnis zur Religion. Die Annahme, dass Europa die Säkularisierung antizipiert hat, die danach globalisiert und universalisiert wird, ist also eurozentrisch. So schreibt Luhmann: «Wenn sie [die Säkularisierung] europäisch war, braucht man sich über die vielen religiösen revivals aussereuropäischer Provenienz nicht zu wundern» (Luhmann 2002: 280). Im Weiteren sind westliche Staaten nicht so säkular und «aufgeklärt», wie sie sich selbst gerne darstellen: In der Schweiz zum Beispiel gibt es – im Gegensatz zu den USA – immer noch eine enge Bindung zwischen Religion und Staat, die den Staat legitimiert, Kirchensteuern einzuziehen. Und auch die «säkularisierten» Gesellschaften sind nicht frei von Religion – anders wäre nicht zu erklären, dass der tibetische Theokrat

Dalai Lama in der Schweiz wie ein Heiliger verehrt wird und dass die Anthroposophie in die Verfassung geholt wurde; ein Weltbild also, das in fast jedem religionswissenschaftlichen Einführungsseminar behandelt wird.⁷

Das demografisch alternde Europa wird einer jungen, dynamischen und enthusiastisch religiösen Mehrheit in Afrika und anderen Kontinenten gegenüberstehen. Die Welt wird multipolar. Neue Zentren entstehen, neue *Formen* der Moderne: «Während also die Ausbreitung der Moderne heute in der Tat in der ganzen Welt stattgefunden hat, so rief diese nicht nur etwa *eine* Kultur, *ein* Muster der ideologischen und kulturellen Reaktion hervor, sondern zumindest einige verschiedene Grundvarianten» (Eisenstadt 1998: 129). Der Westen wird sich damit abfinden müssen, dass neue und religiös aufgeladene Varianten der Moderne entstehen, die nicht in allen Punkten kompatibel sind mit westlichen Wertvorstellungen. Afrika wird aufgrund seines enormen Bevölkerungswachstums im politischen und kulturellen Weltgeschehen eine bedeutende Rolle einnehmen und mit einem starken und auch religiösen Selbstverständnis auftreten, das besonders in Europa für Irritation sorgen dürfte.



Francis Müller

Francis Müller arbeitet als Dozent für Designforschung, Ethnografie und Soziologie an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Er leitet die «International Design Summer School» – einer Kooperation der ZHdK mit dem NID in Indien und der Tongji University in China – und er hält Referate an der Universidad Autónoma Metropolitana Itzamal in Mexiko D.F. Weiter arbeitet er als freier Journalist (u. a. für die Neue Zürcher Zeitung) und als Chefredakteur von *swissfuture*. Aktuell promoviert er an der Universität Bayreuth mit einer vergleichenden ethnosemantischen Studie über eine ghanaische und eine schweizerische Pfingstgemeinde im Raum Zürich. www.francismueller.ch

Literatur

- Barker, Eileen (2005): Yet more Varieties of Religious Experience, in: Hartmut Lehmann (Hg.): Religiöser Pluralismus im vereinten Europa. Kirchen und Sekten. Göttingen: Wallstein Verlag, S. 156-172.
- Bochinger, Christoph (2012b): Einleitung, in: ders. (Hg.): Religionen, Staat und Gesellschaft. Die Schweiz zwischen Säkularisierung und religiöser Vielfalt. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, S. 12-19.
- Cox, Harvey (2011): Foreword, in: Global Pentecostal and Charismatic Healing. New York: Oxford, S. XVII-XXI.
- Eisenstadt, Samuel N. (1998): Die Antinomien der Moderne. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Hock, Klaus (2009): Die Allgegenwart des Religiösen: Religiosität in Nigeria, in: Bertelsmann Stiftung (Hg.): Woran glaubt die Welt? Analyse und Kommentare zum Religionsmonitor 2008. Gütersloh: Bertelsmann, S. 279-311.
- Jenkins, Philip (2002): Die Zukunft des Christentums. Eine Analyse zur weltweiten Entwicklung im 21. Jahrhundert. Giessen: Brunnen.
- Luhmann, Niklas (2002): Die Religion der Gesellschaft. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Marshall, Ruth (2009): Political Spiritualities. The Pentecostal Revolution in Nigeria. Chicago: University of Chicago Press.
- Martin, David (2011): The Future of Christianity. Reflections on Violence and Democracy, Religion and Secularization. Surrey, England: Ashgate Publishing Limited.
- McCaughey, John F./Gyimah-Boadi, E. (2009): Religious Faith and Democracy: Evidence from the Afrobarometer Surveys, in: Afrobarometer Working Paper 113, September 2009, http://www.afrobarometer.org/files/documents/working_papers/AfropaperNo113.pdf (27. August 2013)
- Meyer, Birgit (1999): Translating the Devil: Religion and Modernity Among the Ewe in Ghana. Asmara (Eritrea): Africa World Press.
- Riesebrodt, Martin (2001): Die Rückkehr der Religionen. München: Verlag C. H. Beck.
- Schmid, Hans (2007): Kirchen im Wettbewerb – Kirchen mit Zukunft. Wien/Berlin: Lit.
- Swissfuture (2011): Wertewandel in der Schweiz 2030. Vier Szenarien. Luzern: Swissfuture: Schweizerische Vereinigung für Zukunftsforschung.
- UN (2004): World Population to 2300. United Nations Department of Economic and Social Affairs <http://www.un.org/esa/population/publications/longrange2/World-Pop2300final.pdf>
- UN (2011): World Population Prospects. The 2010 Revision. United Nations Department of Economic and Social Affairs http://www.un.org/en/development/desa/population/publications/pdf/trends/WPP2010/WPP2010_Volume-II_Demographic-Profiles.pdf
- Ukah, Asonzeh (2011): Die Welt erobern, um das Himmelsreich zu errichten, in: Urban Prayers. Neue religiöse Bewegungen in der globalen Stadt. Hamburg: Metrozonen.
- Ukah, Asonzeh (2008): A New Paradigm of Pentecostal Power. A Study of the Redeemed Christian Church of God in Nigeria. Asmara (Eritrea): Africa World Press.
- Weber, Max (1921/1972): Wirtschaft und Gesellschaft. Tübingen: J. C. B. Mohr.

7 Im Weiteren ist anzufügen, dass sich westliche Gesellschaften im Zuge der Problematisierung des Fremdbildes des Islam zunehmend selbst als christlich bezeichnen. Der Religionswissenschaftler Christoph Bochinger schlägt deshalb vor, die religionssoziologischen Kategorien *Belonging* und *Believing* (vgl. Barker 2005: 168) mit einer dritten – nämlich *Labelling* – zu ergänzen (vgl. Bochinger 2012: 216): Europäische Gesellschaften definieren sich also zunehmend als kulturell religiös. Diese Tendenz einer Politisierung der Religion wird vom Marktforschungsinstituts Isopublic bestätigt: 1989 waren 51.9% der befragten Schweizer und Schweizerinnen mit der Aussage «die Grundlage der Schweizer Gesellschaft ist die Religion» einverstanden, im Jahr 1999 52.9% und im 2004 55.9% (vgl. Schmid 2007: 67).